WDWG-KURZROMAN 2

A.D. WILK

Lu & Nik

UND BEN. ZWEI JAHRE SPÄTER.

adru

Lu & Nik. Und Ben. Zwei Jahre später.

Leseprobe

A.D. WiLK

Kapitel 1

.

Mhhh, was duftet denn hier so gut?" Lucy kam aus dem Schlafzimmer. Sie trug ein dünnes Baumwollshirt und Shorts und eine kleine Falte auf der linken Wange, die das Kissen über Nacht in ihre Haut gedrückt hatte. Ich erhob mich vom Frühstückstisch, ging zu ihr und zog sie an mich.

„Alles Liebe zum Valentinstag!"

Sie lächelte. „Dir auch einen frohen Valentinstag." Dann küsste sie mich und sah sich um. Ich hatte den Tisch gedeckt, Cappuccino zubereitet und einen Strauß Tulpen von dem kleinen Blumenladen um die Ecke und Croissants von dem französischen Bäcker geholt, den sie so sehr mochte.

Sie lächelte wieder, als sie die Blumen und die Teighörnchen entdeckte. „Ich ziehe mir nur schnell

etwas an, okay?" Sie wollte sich von mir lösen, aber ich zog sie fester an mich.

„Ich finde, du solltest genau so bleiben, wie du bist." Ich legte meine Lippen auf ihre und schloss die Augen, um sie zu küssen. Aber sie schob mich von sich.

„Das machen wir später. Jetzt will ich das leckere Frühstück hier verputzen." Mit diesen Worten verschwand sie im Schlafzimmer, kehrte wenige Minuten später fertig angezogen und mit einem kleinen Päckchen in der Hand zurück und setzte sich zu mir an den Tisch.

„Was ist das?" Ich nahm es ihr aus der Hand.

Ihr rechter Mundwinkel zog sich nach oben und sie rollte leicht mit den Augen. „Mach es auf!"

Ich löste die rote Schleife und das farblose Klebeband, das das schwarze Geschenkpapier fixierte. Zum Vorschein kamen ein Buch und ein Umschlag. Ich wollte letzteren zuerst öffnen, aber sie legte ihre Hand auf meine und stoppte meine Bewegung.

„Nein, zuerst das Buch."

Ich schaute ihrer Hand hinterher, als Lucy sie zurückzog, glitt mit dem Blick bis zu ihrem Mund und schließlich zu ihren Augen. Sie lächelte, sah

mich erwartungsvoll an. Ihre Wangen waren leicht gerötet. Sie freute sich über das Geschenk, das sie für mich ausgesucht hatte. Ich erwiderte ihr Lächeln, beugte mich zu ihr und küsste sie. Sie seufzte. Kaum hörbar.

Ich lehnte mich wieder in den Stuhl, griff das Buch, besah den Einband und lachte auf.

„Es ist eine Originalausgabe. Schlag es auf."

Ich tat es und entdeckte die geschwungene und doch leicht eckige Unterschrift von Eleanor H. Porter.

„Sie ist vermutlich nicht echt. Aber sie ist ziemlich gut gefälscht." Sie zögerte. „Zumindest soweit ich das sehen kann und …"

Ich ließ sie nicht ausreden, beugte mich wieder über den Tisch und küsste sie noch inniger als zuvor. Sie schob mich lachend von sich.

„Danke. Das ist ein unglaubliches Geschenk, Lucy."

Sie lächelte.

„Dass du dir das gemerkt hast." Ich runzelte die Stirn. Vor ein paar Monaten hatte meine Mutter ihr erzählt, dass ich als Kind Pollyanna gelesen hatte und Dr. Chilton der Grund dafür gewesen war, dass ich Arzt hatte werden wollen.

„Natürlich habe ich das.” Sie wirkte leicht empört. Aber dann fand sie ihr Lächeln wieder und wies mit dem Finger auf den Umschlag. „Und jetzt den.”

Ich sah sie noch ein paar Sekunden lang an und wandte mich dann dem Umschlag zu. Er enthielt einen kurzen Brief, den ich mit einem Lächeln und einem Gefühl sich in mir ausbreitender Wärme las, und zwei Karten fürs Theater. „Du hast tatsächlich eine Bühne gefunden, die diesen alten Schinken spielt.”

„Hey, es ist sogar eine ziemlich große Bühne.”

Ich sah auf die Karten und lachte. „Oh ja, ich war einmal da. Bei einer schrägen Interpretation von Hamlet. Ich glaube, es gibt vierzig Sitzplätze.”

Sie verschränkte die Arme vor der Brust. „Es sind siebzig.” Es gelang ihr nicht, die empörte Fassade aufrechtzuerhalten. „Und wo ist mein Geschenk?”

Ich deutete auf einen roten Umschlag, der an der Blumenvase lehnte. Sie griff danach und zog mit einem Jauchzen den Gutschein heraus.

„Madrid.”

„Ein bisschen Wärme wird uns guttun.”

Sie sprang auf, rannte um den Tisch und setzte sich

auf meinen Schoß. „Danke."

Ich lächelte sie an und strich ihr eine Strähne aus dem Gesicht. „Gern."

Sie wollte wieder aufstehen, doch ich umschlang sie mit meinen Armen und vertiefte mich in ihren Blick. „Ich liebe dich, Lucy."

Ihr Lächeln wurde weicher. „Ich liebe dich auch, Ben."

Kapitel 2

Nik

Eine kleine Hand schob sich um meinen rechten Zeigefinger. Die Berührung war mir vertraut. Und dennoch war es jedes Mal besonders und einzigartig, die Selbstverständlichkeit zu spüren, mit der Eli nach mir griff. Mit der sie sich vertrauensvoll an mir festhielt. Ich sah zu ihr hinunter und ihre großen blauen Augen strahlten mir entgegen, brachten meine Mundwinkel dazu, sich zu heben, und stoppten das Karussell, in dem sich meine Gedanken seit Stunden drehten. Ich hockte mich zu ihr, führte meinen Finger gemeinsam mit ihrer Hand zu meinem Mund und küsste ihre warme Haut. Sie war gerade erst aus dem Haus auf die Terrasse getreten und die Kälte des

Morgens hatte ihre Haut noch nicht gekühlt. Sie kicherte und strich über die Stoppeln, die seit ein paar Tagen auf meinen Wangen wuchsen. Dann hob sie wieder den Blick, öffnete den Mund und sagte: „Mama."

Ich verzog das Gesicht, atmete tief durch und wollte ihr zum wiederholten Male erklären, dass Mama nicht da war, als Lou auf die Terrasse trat und ihre Schwester von mir wegzog.

„Loulu." Freudestrahlend löste sich Eli von mir und sprang ihrer Schwester in die Arme, die sie lachend auffingen und hochhoben.

„Hey, kleine Schwester."

Eli sagte wieder: „Loulu." Sie zog den Schirm von Lous Baseball-Cap nach unten, so dass diese nichts mehr sehen konnte. Beide lachten und es fiel mir schwer, nicht mit einzustimmen. Lou warf mir einen Blick zu und ich beantwortete ihre stumme Frage mit einem schiefen Lächeln und einem Schulterzucken. Sie runzelte die Stirn.

„Wir müssen nicht fahren."

„Natürlich fahren wir." Ich drehte das Basecap so, dass der Schirm nach hinten zeigte. Eli drehte sich zu mir und sah mich forschend an. Dann griff sie um

Lous Kopf herum und zerrte am Schirm, um die Mütze zurückzudrehen. Es gelang ihr nicht und Lou schrie auf, als sich die Schnalle in ihren Haaren verfing und daran riss. Eli ließ erschrocken die Hand sinken und verzog das Gesicht zu einer Grimasse. Doch bevor sie zu weinen begann, drückte Lou sie an sich, entschuldigte sich und schaffte es, sie zu beruhigen. Als sie spürte, dass Eli nicht weinen würde, sah sie zu mir und formte mit den Lippen ein tonloses ‚Puh'.

Ich strich Eli über den Rücken und sprach weiter. „Wir können doch nicht Marcs großen Auftritt verpassen. Außerdem hast du ihn schon seit zwei Wochen nicht gesehen." Ich zwinkerte ihr zu und sie streckte mir die Zunge entgegen. Wie Lu.

„Du hast recht. Und es war nur ein kurzes Wochenende."

Ich nickte, erinnerte mich und sagte: „Ja, ich weiß, wie das ist."

„Richtig. Wie lange habt ihr das eigentlich durchgezogen?"

Ich dachte an Bolivien, an Flughäfen in Paris, Los Angeles und London und an die Entscheidung, all das hinter uns zu lassen, als uns irgendwann klar wurde,

dass wir nicht nur unser zweisames Leben verpassen würden, sondern auch wie Annas und Tims Kind aufwuchs, wenn wir so weiter machten. „Anderthalb Jahre. Aber hat dir Lu diese Geschichte nicht schon hundert Mal erzählt?"

Sie grinste. „Ja, sicher, aber du noch nie."

Eli fand unser Gespräch offenbar nicht sonderlich interessant. Sie wand sich aus Lous Umarmung und rief: „Runter", während sie mit dem Finger nach unten zeigte. Lou stellte sie auf den Boden. Auf etwas wackeligen Beinen ging Eli über die Holzdielen des Terrassenbodens. Bevor sie die Treppe erreichte, stand ich neben ihr und griff nach ihrer Hand. Wieder sah sie lächelnd und dankbar zu mir auf. In ihrem Blick lag dasselbe Vertrauen, das ich vor einigen Minuten in ihrer Berührung gespürt hatte, und ich hoffte, dass ich es nie enttäuschen würde. Dass niemand es je enttäuschen würde.

Sie streckte die andere Hand aus und zeigte in Richtung Strand. „Los! Wassa."

Ich lachte. „Los? Von wem hast du das denn gelernt?"

Ihr Lächeln wurde breiter und sie sagte wieder: „Los, Papa! Wassa."

Ich atmete tief ein und ignorierte den Klang des

unterdrückten Lachens, das von Lou zu uns herüberdrang. „Also gut, gehen wir zum Wasser. Aber wir haben nicht viel Zeit. Lou und ich fahren in ein paar Stunden in die Stadt. Und du verbringst einen wunderschönen Tag mit Großvater und Tante Alia." Ich wandte mich zu Lou, die auf ihrem Handy herumtippte. „Ist sie schon da?"

Sie reagierte nicht.

„Lou?"

„Hm?" Sie sah noch immer nicht auf.

Ich nahm Eli, die erst nach ein paar Sekunden protestierte, auf den Arm und trat einen Schritt näher zu Lou. „Louise, sieh mich an."

Sie erschrak beim Klang ihres ungekürzten Vornamens. „Hast du mich gerade Louise genannt?"

„Offenbar habe ich vergessen, wie man Lou und Lu unterschiedlich genug ausspricht, damit du dich bei ‚Lou' angesprochen fühlst."

Sie lächelte schief. „Sehr witzig."

Sie wollte den Blick wieder auf das Display ihres Smartphones richten, aber ich räusperte mich und sie sah wieder auf.

„Beantwortest du mir meine Frage noch?"

„Oh. Entschuldige. Was hast du denn gefragt?"

Ich atmete genervt aus und entschied, dass es leichter sein würde, selbst nachzusehen. Eli brauchte ohnehin eine Jacke, wenn wir noch draußen bleiben wollten. Also gingen wir zum Haus. Im Vorbeigehen raunte ich Lou zu: „Schreib Marc einen Gruß."

Sie sah wieder zu mir auf und zog die Augenbrauen zusammen. „Ja klar. Und Alia ist gerade angekommen."

Ich strich ihr über den Arm und Eli und ich betraten das Haus. Alia kam uns bereits entgegen und streckte lächelnd die Arme nach ihrer Nichte aus. Mit diesem Gesichtsausdruck sah sie Lu sehr ähnlich. Es waren nicht nur die Augen. Auch die Art, wie ihre Mundwinkel die Haut um sie in Falten legten, wenn sie lächelte oder lachte, zeigten die Verwandtschaft der beiden.

Als sie Eli ausgiebig begrüßt hatte, trat sie einen Schritt zu mir und umarmte mich kurz. „Guten Morgen, Nik."

„Guten Morgen."

„Hast du was von L…" Sie warf einen Blick auf Eli. „Hast du etwas von ihr gehört?"

Bevor ich antworten und sie fragen konnte, warum

sie den Namen nicht aussprach, betrat Lou das Wohnzimmer. „Also Marc schreibt, wenn wir etwas früher kommen, könnten wir noch gemeinsam essen."

Ich sah auf die Uhr. „Wie viel früher?"

„Zwei Stunden früher."

„Dann müssen wir jetzt los. Bist du fertig?" Und an Eli gewandt sagte ich: „Unseren Strandausflug müssen wir wohl verschieben." Ihr Mund verzog sich, genau wie der von Lu es getan hatte, wenn sie als Kind nicht das bekommen hatte, was sie wollte. Ich lachte.

Lou rannte zur Treppe und rief: „Ja, ich hole nur meinen Rucksack. Ach ja, und er fragt, ob wir morgen noch mit ihnen frühstücken."

Ich sah fragend zu Alia. „Hast du morgen frei?"

„Ja, bleibt so lange, wie ihr möchtet. Wir werden uns schon vergnügen. Nicht wahr, kleine Maus?" Sie stupste Eli in den Bauch, woraufhin diese kicherte und Alias Namen gluckste.

Kapitel 3

Ben

Lucy saß am Fenster. Das Licht des Vormittags

reichte nicht aus, um den Raum ausreichend zu beleuchten, weshalb sie die Stehlampe eingeschaltet hatte. Das warme Licht nahm der frühen Stunde seine Frische, aber verlieh dem Bild auch eine Gemütlichkeit, in die ich mich gern hätte fallen lassen. Auf ihrem Schoß lag ein Notizbuch. Sie hatte eine Idee für ihr eigenes Buch notieren wollen, doch der Stift ruhte unbewegt in ihrer Hand. Noch immer hatte sie mir nicht verraten, worüber sie schrieb. Ich vermutete, dass es keine weitere Geschichte über ein talentiertes Kind war. Vielleicht verfasste sie ein Buch über ihre eigene Reise und die ihrer Familie. Jetzt gerade schrieb sie jedoch nicht mit einem Stift in das Notizbuch, sondern tippte mit den Fingern auf ihrem Handy. Ich setzte mich auf den Stuhl, der ihrem Sessel gegenüberstand, und sie sah auf.

„Oh, hey." Ihr Blick war forschend. „Gibt es etwas Neues?"

Ich schüttelte den Kopf und versuchte, die Angst ein Stück weiter weg zu schieben. Sie nicht länger in jedem einzelnen Winkel meines Körpers zu spüren. Ich vermochte es nicht. „Nein. Nicht wirklich."

Sie sah mich an, als wollte sie etwas sagen. Aber sie schwieg.

„Mit wem schreibst du?" Als ich die Frage beendet

hatte, wurde mir klar, dass ich sie nicht hätte stellen sollen. Nicht hätte dürfen. Es war so leicht, in alte Muster zurückzufallen. „Entschuldige."

„Schon okay. Es ist Lou. Sie fahren gleich los."

Ich brauchte einen Augenblick, um die Information zu verarbeiten. „Ach ja, richtig. Marcs Auftritt. Bist du wirklich sicher, dass du nicht hin möchtest?."

Sie schüttelte den Kopf. „Nein. Ich meine Ja. Ich könnte jetzt nicht dort sein und ich habe ihn schon so oft spielen gehört." Sie sah wieder auf ihr Handy und lachte kurz auf. „Außerdem hat er meine Karte offensichtlich bereits verschenkt."

Ich versuchte, ihr Lachen zu erwidern, aber es gelang mir nicht und ich schwieg. Lucy klappte das Notizbuch zu und sah mich an. „Wir sollten etwas essen."

„Nein, entschuldige, ich halte dich vom Schreiben ab."

„Unsinn. Die Idee war verschwunden, als du das Zimmer zum Telefonieren verlassen hast. Ich habe nicht ein einziges Wort notiert." Sie schlug das Buch wieder auf und zeigte mir eine Doppelseite, auf der außer dem heutigen Datum nichts geschrieben stand.

„Wirst du mir irgendwann verraten, was genau du

schreibst?”

Sie grinste und es erinnerte mich an früher. „Irgendwann werde ich das sicher tun.” Das Grinsen schob sich in den rechten Mundwinkel. „Ich schicke dir dann den Link, unter dem du das E-Book herunterladen kannst.”

Ich stieg in die vertraute Leichtigkeit ein, entfloh der Schwere. Nur für diesen Augenblick. „Hey, ich möchte zumindest ein signiertes Hardcover-Exemplar.”

„Mal sehen.”

Schweigen legte sich über die Leichtigkeit und ich senkte den Blick, um ihrem ernsten auszuweichen.

„Also, frühstücken wir endlich?” Sie legte das Notizbuch und ihr Telefon auf den Beistelltisch und stand auf. „Ich habe einen Bärenhunger.“

„Ja. Ja, sicher.” Ich hatte keinen Hunger, stand aber ebenfalls auf, zog im Gehen mein Telefon aus der Tasche und warf einen Blick auf das Display, obwohl ich erst vor wenigen Minuten mit meinem Vater telefoniert hatte. Nichts Neues.

Schön, dass du hier bist

Wie geht es weiter?

Ich hoffe, diese ersten Seiten haben dein Herz schon ein klein wenig berührt. Wenn du wissen möchtest, wie es mit »Lu & Nik. Und Ben. Zwei Jahre später.« weitergeht, wartet die ganze Geschichte schon auf dich:

Direkt bei mir bestellen | **Bei Amazon kaufen**

Die Printausgabe mit wunderschönem Farbschnitt bekommst du nur direkt bei mir.

Lust auf noch mehr Geschichten?

Alle meine Leseproben findest du hier:

https://andreawilk.de/leseproben

Liebe,

Andrea

Impressum

ANDREA WiLK c/o Autorenglück #50778
Albert-Einstein-Straße 47
02977 Hoyerswerda, Deutschland
E-Mail: andrea@andreawilk.de
USt-IdNr.: DE269430030
Verantwortlich i.S.d. § 18 Abs. 2 MStV: Andrea Wilk

© A.D. WiLK. Alle Rechte vorbehalten. Alle Personen, Orte und die Handlung sind frei erfunden.

Dies ist eine kostenlose Leseprobe – du darfst sie gerne weitergeben und teilen.